

**STUDENTENFORUM IM TÖNISSTEINER KREIS
ARBEITSGRUPPE POLITISCHE ELITEN**

Studie zur internationalen Kompetenz deutscher Spitzenpolitiker

St. Gallen
November 2001

Leitung, Auswertung und Dokumentation

Thomas Liebig ♦ Sven Röben ♦ Tim Rusche ♦ Jan-Henning Wille

Datenerfassung

Moira Gebhardt ♦ Sven Röben ♦ Mirjam Rosenstein ♦ Tim Rusche ♦ Kerstin Tullius
Elena Vinarsky ♦ Philipp Wendel ♦ Jan-Henning Wille

Die Verfasser danken Sascha Spoun für viele wertvolle Anregungen.

Zusammenfassung

Die Arbeitsgruppe "Politische Eliten" des Studentenforums im Tönissteiner Kreis hat die internationalen Qualifikationen der deutschen Spitzenpolitiker vor dem Hintergrund der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts untersucht. Die Ergebnisse ergänzen wesentliche Positionen der Parteienkritik vor einem neuen Hintergrund. Die lokale, parteigebundene Mobilisierung der politischen Führungselite führt auch bei den Auslandskompetenzen zu erheblichen Defiziten. Diese Tendenz ist insbesondere bei den jüngeren, männlichen Politikern ausgeprägt. Um langfristige Verbesserungen zu erreichen, ist eine Denkkänderung in den Parteien notwendig.

Abstract

The study group "Political Elites" of the Studentenforum in the Toenissteiner Kreis analysed the international qualifications of the leading politicians in Germany against the background of the challenges of the 21st century. The results support the traditional literature on the critique of the German party-system from a new perspective: The local, party-based recruitment of the political elites in Germany leads to substantial deficits in the international qualifications of the politicians. This phenomenon is particularly pronounced in the case of young, male policymakers. In order to achieve long-term improvements of the situation, the authors call for a change in the underlying thought structures of the political parties.

Resumé

Le groupe d'études « Les élites politiques » du Studentenforum au Toenissteiner Kreis a analysé les compétences internationales de la classe politique allemande à l'égard des nouvelles exigences auxquelles la politique du 21e siècle doit se préparer. Les résultats apportent un nouvel élément aux reproches traditionnelles à l'encontre du système allemand des partis politiques. Les carrières politiques se font à partir de la circonscription locale et au sein du parti, ce qui empêche souvent les séjours à l'étranger. Ce phénomène s'observe surtout auprès des jeunes politiciens masculins. Afin d'améliorer la situation à long terme, il serait nécessaire de changer profondément le mode de penser dominant dans les partis.

Kontaktadresse:

Tönissteiner Kreis
Haus der Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29
D-10178 Berlin

Info@Toenissteiner-Kreis.de

1 Einführung

„Ich hab ihn mit allem versehen, was er braucht an Kenntnissen und Instrumenten, um die Welt zu nützen, und hab‘ en auf Reisen geschickt, daß er allerlei Erfahrungen macht, allerlei Seltenheiten aufreibt und sie endlich mit der Zeit in mein Cabinet bringt.“

(Goethe in einem Brief an Adam Friedrich Oeser, 14. Februar 1769)

Auslandsaufenthalte und die Kenntnis von Fremdsprachen zählen zu den wichtigsten Qualifikationen für die Spitzenkräfte der privaten Wirtschaft. Dies ist eine direkte Folge der zunehmenden internationalen Verflechtung, die durch die Prozesse der europäischen Integration und der Globalisierung gekennzeichnet ist. Ein oder mehrere berufliche Aufenthalte im Ausland sind bei den führenden Vertretern der deutschen Wirtschaft ebenso üblich wie die fließende Beherrschung der englischen Sprache. Sollte die politische Führung ebenfalls diese Qualifikationen besitzen? Falls ja: in welchem Umfang ist dies bei der gegenwärtigen politischen Elite in Deutschland der Fall?

Im Rahmen des folgenden Beitrags werden die wichtigsten Qualifikationen der führenden Politiker Deutschlands analysiert. In der zugrunde liegenden Untersuchung wurden neben der Ausbildung und Indikatoren für die traditionelle Parteikarriere erstmals auch Auslandsqualifikationen erfasst. Diese Merkmale werden vor dem Hintergrund des politischen Systems, der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts und der Situation in anderen Ländern ermittelt. Dieser Hintergrund wird in *Kapitel 2* dargestellt, in *Kapitel 3* werden die Untersuchungsergebnisse diskutiert.

Der Aufsatz untersucht insbesondere die folgenden Einzelthesen:

These 1 (Ausgangsthese): Internationale Qualifikationen sind wichtig für Politiker.

Der Nachweis der Ausgangsthese ist nicht rein empirisch zu erbringen. Deshalb wird die Plausibilität dieser zentralen These in Kapitel 2.1 ausführlich diskutiert.

These 2: Die internationalen Kompetenzen (Fremdsprachkenntnisse, Auslandserfahrungen) der Politiker sind bei der jüngeren Politikergeneration weniger stark ausgeprägt als bei den älteren.

Das Phänomen der sogenannten „Professionalisierung“ der politischen Eliten wird in Kapitel 2.3 thematisiert. These 2 suggeriert, dass die „Professionalisierung“ auch tendenziell zu weniger Auslandserfahrungen führt.

These 3: Die Auslandskompetenzen fehlen aufgrund der Parteirekrutierung.

Diese These ist eng mit der These 2 verknüpft. Zu untersuchen ist hier, ob gegebenenfalls Seiteneinsteiger ein höheres Mass an Auslandsqualifikationen aufweisen als diejenigen Politiker, die eine Parteikarriere durchlaufen haben.

These 4: Die Offenheit ist bei den kleinen Parteien größer als bei den Volksparteien.

Die Parteienkritik (z.B. von Arnim et al.) konzentriert sich vor allem auf die Volksparteien. Diese haben zudem eine stärkere lokale Verankerung als kleine Parteien, welche Abgeordnete nur über die Landeslisten in das Parlament entsenden. Somit hätten kleinere Parteien *a priori* bessere Möglichkeiten, auf ihren Listen auch Personen mit Auslandskompetenzen zu berücksichtigen, wie von These 4 besagt.

These 5: Weibliche Politiker haben ein höheres Maß an Auslandsqualifikationen als ihre männlichen Kollegen.

Oft wird unterstellt, dass Frauen für eine gleiche Position höher qualifiziert sind bzw. sein müssen als ihre männlichen Kollegen. These 5 behauptet, dass dies auch für die Auslandsqualifikationen der Politikerinnen gilt.

These 6: Die Auslandskompetenzen sind bei Politikern, die aus eher national orientierten Berufsgruppen (i.e. Berufen mit Staatsexamina) stammen, weniger ausgeprägt.

Es ist ein bekanntes Faktum, dass sich die politische Führung überproportional häufig aus Beamten bzw. Studiengängen, die mit Staatsexamina abgeschlossen werden, rekrutiert. These 6 suggeriert, dass diese Personen durchschnittlich weniger international ausgerichtet sind als Politiker, die andere Studien- und Berufswege durchlaufen haben.

These 7: Die Auslandsqualifikation ist auf der Ebene der parlamentarischen Staatssekretäre ausgeprägter als auf der Kabinettsebene.

Der sogenannten „zweite Ebene“ wird oft eine höhere Fachkompetenz zugeschrieben. These 7 suggeriert, dass die „zweite Ebene“ der politischen Führung auch stärker international ausgerichtet ist als die Bundesminister.

Die Studie wurde vom Studentenforum im Tönissteiner Kreis durchgeführt, einem interdisziplinären und überparteilichen Netzwerk deutscher Studierender, die eine berufliche Zukunft im internationalen Bereich anstreben. Das Studentenforum möchte mit diesem Diskussionspapier einen Denkanstoß zur Rekrutierung der Eliten im politischen System Deutschlands geben. Dieses erste Diskussionspapier des Studentenforums erhebt nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Publikation. In diesem Bewusstsein werden auch die Mängel und Unzulänglichkeiten der zugrundeliegenden Untersuchung im Rahmen des empirischen Teils nicht verschwiegen. Dennoch sind die zentralen Ergebnisse so robust, dass auch bei einer erheblich besseren Datenlage keine stark divergierenden Resultate erwartet werden können. Der Schlußteil (*Kapitel 4*) zeigt auch Wege auf, wie die internationale Kompetenz der deutschen Politiker verbessert werden könnte.

2 Hintergrund der Studie

2.1 Die Bedeutung internationaler Kompetenzen für die politische Elite im 21. Jahrhundert

Für das Führungspersonal in der Wirtschaft, aber auch in Wissenschaft und Forschung ist es heute unstrittig, dass internationale Kompetenzen eine hervorragende Rolle einnehmen. Im folgenden werden wir darlegen, dass auch und gerade für die politische Elite im 21. Jahrhundert internationale Kompetenzen wichtig sind.

Inwiefern unterscheiden sich die Anforderungen, die im 21. Jahrhundert an die politische Elite gestellt werden, von denen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der sich das gegenwärtige Rekrutierungsmuster der Parteien herausbildete? Eine Analyse der Welt zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeigt drei neue Herausforderungen, vor welche die Politik weltweit gestellt ist, das Fortschreiten der Globalisierung, die zunehmende Spezialisierung in Forschung und Technik sowie eine neue Rolle der Staaten und ihrer Körperschaften als Akteure der internationalen Wirtschaft, die in Konkurrenz zueinander treten. Daneben gibt es eine spezifisch deutsche Herausforderung, die sich als die „Gestaltung der neuen Souveränität“ beschreiben lässt.

2.1.1 Globalisierung

Kaum ein Schlagwort dürfte in den vergangenen Jahren soviel Tinte haben fließen lassen wie dieses.¹ Aus der Sicht der politischen Elite bedeutet Globalisierung zu aller erst, dass sich die Staaten einer neuen Art von Akteur auf der internationalen Ebene gegenübersehen, nämlich multinationalen Konzernen, deren finanzielle Macht oft die der Staaten übertrifft. Globalisierung bedeutet in weiterem Sinne eine immer engere Verknüpfung und eine immer größere Mobilität der nichtstaatlichen Akteure. Diese hat zur Folge, dass ein Staat auf nationaler Ebene oft nicht mehr steuernd auf Prozesse einwirken kann, sondern eine Etage höher, auf supranationaler Ebene, ansetzen muss.

Der Nationalstaat ist also vielfach als Akteur zu klein geworden. Um wirkungsvoll handeln zu können, sprechen sich die Staaten vermehrt auf internationaler und supranationaler Ebene ab. Dies gilt in besonderem Maße für die Wirtschafts-, Finanz- und Sicherheitspolitik. Kein Bereich der Politik bleibt aber davon unberührt. Die vermehrte Absprache führt zu einer Vervielfältigung der Konferenzen und internationalen Sitzungen.

Eine besondere Rolle kommt in diesem Zusammenhang der Europäischen Union zu. Hier ist die staatenübergreifende Zusammenarbeit am weitesten institutionalisiert, sind Absprachen, Deals und Lobbying im Vorfeld der Entscheidungen am ausgeprägtesten.

Gerade das Beispiel der Europäischen Union zeigt, dass heute alle Spitzenpolitiker, nicht mehr nur der Außenminister, über internationale Kompetenz verfügen müssen, da sie mehr und mehr auf überstaatlicher Ebene, beispielsweise in den Fachministerräten, agieren. Dabei genügt es nicht, Fachbeamte mit entsprechender Qualifikation zu haben, denn die Entscheidungen der Ministerräte werden zunehmend politischer. Die Vorschläge für die Weiterentwicklung der Europäischen Union zeigen, dass dieser Trend zur politischen Entscheidung auf der überstaatlichen Ebene sich fortsetzen wird. Der Spitzenpolitiker von heute agiert also

¹ Als Einführung sei etwa genannt : Beck, Was ist Globalisierung?, 6. Auflage 1999.

mehr denn je außerhalb seines Sprach- und Kulturraumes. Internationale Politik wird eine Querschnittsaufgabe aller Ministerien.

Auf internationalen und supranationalen Konferenzen ist es heute üblich, dass jeder Politiker in seiner Landessprache vorträgt und dann übersetzt wird. Man könnte also sagen: wozu soll der Politiker Fremdsprachen lernen, sich längere Zeit im Ausland aufhalten, dafür hat er seine Fachleute. Diese Aussage ist aus zwei Gründen unzutreffend:

In jeder Konferenz gibt es Momente, wo ohne Dolmetscher geplaudert wird. Die Bedeutung dieser informellen Kontakte, des „Beschnuppens“ am Kaminfeuer, ist sehr groß; hier entscheidet sich, ob man einander vertraut, hier wird taktiert. Wer die Sprache des anderen spricht, sammelt große Sympathien; wer hingegen die Universalsprache Englisch nicht beherrscht, ist schnell außen vor.

Das Dolmetschen führt zu einer erheblichen Ineffizienz. Es ist daher schon heute Usus, Entwürfe „in letzter Sekunde“ zunächst nur in den Weltsprachen zu erstellen. Oft spiegelt der Entwurf in weiten Teilen die Endfassung wieder, weshalb man schon hier mitreden können sollte. Zum anderen ist absehbar, dass etwa im Europäischen Parlament auf Dauer eine Reduktion auf die Kernsprachen geschehen wird. Dies ist heute etwa in den Sitzungen der Ausschussvorstände bereits üblich, wo auf Englisch und Französisch getagt wird. Das Europäische Parlament wird erheblich an Einfluss gewinnen; damit ist absehbar, dass der Spitzenpolitiker von morgen um die Kenntnis der Fremdsprachen nicht herumkommt.

Allein mit den Sprachen ist es freilich nicht getan: zugleich wird die Fähigkeit immer wichtiger, zu erkennen, dass in der Interpretation des Handelns der ausländischen Politiker auch der kulturelle Hintergrund eine Rolle spielt, das Temperament, etc. Nur wer längere Zeit im Ausland tätig war, hat die Fähigkeit, vom eigenen kulturellen Hintergrund zu abstrahieren und sich auf neue Erfahrungen einzulassen.

In der nationalen Politik wird zunehmend der Vergleich mit anderen Systemen gesucht. Dieser kann gewinnbringend aber nur erfolgen, wenn neben der Sachfrage eine gewisse Vorstellung von Kultur, Land und Leuten vorhanden ist, was wesentlich leichter ist, wenn man das betreffende Land kennt, weil man dort gelebt hat. Nicht zuletzt bleiben nach einem längeren Aufenthalt im Ausland Netzwerke zurück. Diese können sehr wertvoll sein für Entscheidungen mit Sachkenntnis.

2.1.2 Staaten im Wettbewerb und als Akteure der Wirtschaft

Sodann hat sich die Rolle der Staaten selbst grundlegend gewandelt. Sie verstehen sich in zunehmendem Maße als Akteure der internationalen Wirtschaft, treten miteinander in offene und harte Konkurrenz um Investitionen und Betriebsansiedlungen. Dies gilt für alle staatlichen Ebenen, was insbesondere die steigende Anzahl von Vertretungen der Bundesländer im Ausland und die zahlreichen Auslandsreisen der Ministerpräsidenten ins Ausland in den letzten Jahren belegen.

Staaten und Regionen agieren mehr und mehr wie und mit Unternehmen der Wirtschaft (Bill Clinton: „...our nation today is like a big corporation competing in the global marketplace...“). Wer seinen Staat, seine Gegend erfolgreich vermarkten will, muss von seinem Gegenüber ernstgenommen werden. Im Bereich des Managements stellt man fest, dass der Auslandsaufenthalt mehr und mehr zum „Muss“ im Lebenslauf wird, verbunden mit guten Sprachkennt-

nissen. Auch vor diesem Hintergrund, und im Gespräch mit ausländischen Investoren sowie in der Konkurrenz mit ausländischen Investoren sind Kenntnisse fremder Sprachen und Kulturen von sehr großem Wert und steigender Bedeutung.

2.1.3 Gestaltung der neuen Souveränität

Seit der Wiedervereinigung, insbesondere aber seit dem Regierungswechsel 1998 und dem Umzug nach Berlin, ringt Deutschland um die Definition seiner neuen Rolle in der Welt. Dieser Prozess, der sich besonders deutlich in der gewandelten Einstellung zum Einsatz der Bundeswehr im Ausland zeigte, wird nach und nach dazu führen, dass der ökonomische Riese nach und nach auch politisch wachsen wird. Dies bedeutet viel neue Verantwortung und die Konfrontation mit Fragen der internationalen Politik, die bislang nur in Expertenkreisen diskutiert wurden. Die größere weltpolitische Rolle wird sich in einer größeren Nachfrage nach Deutschland im internationalen Bereich äußern, zugleich wird aber Deutschland mindestens ebenso gewöhnlich wie bisher bei allen seinen Schritten beäugt werden.

Auf die neuen Erwartungen müssen verantwortungsvolle und entschlossene Antworten gefunden werden. Jedoch besteht zugleich die Gefahr der neuen Angst vor Deutschland. Die beste Prävention ist hier ein vorsichtiges, umsichtiges Herangehen an die neuen Aufgaben, das Rücksicht auf die verschiedenen Empfindlichkeiten nimmt. Um diese Empfindlichkeiten einschätzen zu können und zu wissen, wie Deutschland „von außen“ wahrgenommen wird, ist ein längerer Aufenthalt im Ausland, bei dem eine Integration in die Gesellschaft des Gastlandes stattfindet, nahezu unerlässlich.

2.2 Zwischenfazit

Internationale Kompetenz wird für den Spitzenpolitiker im 21. Jahrhundert zunehmend wichtiger. Im Ausland wurden die Zeichen der Zeit teilweise bereits erkannt: Frankreichs „Grandes Ecoles“ führen nach und nach ein verpflichtendes Studienjahr im Ausland ein, wobei „Sciences Po“, die bei der Rekrutierung des politischen Nachwuchses eine herausragende Rolle einnimmt (ca. 30 bis 40% aller Minister der V. Republik haben hier studiert, mit zunehmender Tendenz), die Vorreiterrolle innehatte. Auch ein Blick nach Osteuropa zeigt, dass die jungen politischen Eliten größtenteils über Auslandserfahrung verfügen und mehrere Fremdsprachen beherrschen.

Wie ist die Situation in Deutschland ?

Die Lage soll in zwei Schritten dargestellt werden: Wir werden zunächst die deutsche Parteidemokratie und die kritische Auseinandersetzung mit ihr kurz darstellen und anschließend die Ergebnisse unserer Untersuchung zu den internationalen Kompetenzen deutscher Politiker vor dem Hintergrund der Ergebnisse der traditionellen Parteienkritik und den neuen internationalen Herausforderungen präsentieren.

2.3. Parteien im politischen System Deutschlands

Deutschland ist als parlamentarische Demokratie organisiert.² Die Zusammensetzung des Parlamentes wird durch Wahlen bestimmt, gemäß den Mehrheitsverhältnissen geht aus dem Parlament eine Regierung hervor, die von einer genügend großen Gruppe der Parlamentsmitglieder getragen werden muss, da sie sonst ihre Handlungsfähigkeit verliert. Von besonderer Relevanz ist in der Bundesrepublik ebenfalls die föderalistische Struktur. Auch die Länderregierungen sind parlamentarisch legitimiert; sie haben durch den Bundesrat auch legislative Funktionen auf Bundesebene.

Den politischen Parteien kommt in diesem System eine herausragende Rolle zu. Sie organisieren die Interessengegensätze in der Gesellschaft, die in Deutschland recht stabil sind,³ stützen und stellen die Parlamentarier und meistens die Regierungen auf Landes- und Bundesebene. Ihre Vertreter sind an allen wichtigen öffentlichen Posten anzutreffen. Bei der Bundesrepublik Deutschland kann man daher auch von einer Parteiendemokratie sprechen.⁴ Das Grundgesetz erkennt die Rolle der Parteien bei der Willensbildung des Volkes an.⁵

Man kann zwischen vier Funktionen unterscheiden, die Parteien in einer parlamentarischen Demokratie innehaben. Sie formulieren erstens politische Ziele und aggregieren politische Interessen, indem sie Programme entwerfen und dafür in Wahlen Unterstützung suchen. Darüber hinaus mobilisieren sie zweitens ihre Anhänger und integrieren sie in die politische Gesellschaft. Diese beiden Funktionen unterstreichen die Rolle der Parteien in der inhaltlichen politischen Auseinandersetzung. Mindestens genauso wichtig sind sie aber in personeller Hinsicht: In den Parteiorganisationen zeigt sich ihre dritte Funktion, nämlich diejenige, eine politische Elite herauszubilden, aus der sie dann das Personal für Führungspositionen in Parteien und Regierungen rekrutiert – das ist die vierte, die Rekrutierungsfunktion.⁶

Es ist fast schon ein Allgemeinplatz, dass außerhalb der Parteien eine politische Karriere selten Erfolg hat. Beginnend auf der Lokal- und Kommunalebene und in den Jugendorganisationen der Parteien führt eine typische politische Karriere über Parteigremien und öffentliche Funktionen in die Landtage und schließlich in den Bundestag. Parlaments- und Parteikarriere sind oft untrennbar miteinander verbunden, so dass schließlich auch die Regierungsmitglieder im allgemeinen einen solchen Parcours hinter sich haben. Diese „ausschließliche Politikkarriere“⁷ scheint in letzter Zeit gegenüber Quereinsteigern und denen, die aus einem anderen Berufsfeld in die Politik wechseln, zuzunehmen. Die Professionalisierung der Politik mit „Parteien der Berufspolitiker“ bildet eine neue politische Klasse heraus, deren Mitglieder oft keine andere Berufserfahrung haben als die Politik.⁸

Dabei fällt auf, dass gerade im Bundestag die Berufsgruppen der Beamten, der Verbandsangestellten und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes überwiegen. Auffallend ist, wie wenig offen diese politische Elite für Teileliten aus Wirtschaft oder Kultur ist – man kann von Geschlossenheit, aber auch von Selbstreferentialität sprechen.⁹

² Zum Begriff vgl. Steffani 1979

³ vgl. Glaeßner 1999, 330-339

⁴ Glaeßner 1999, 317

⁵ Art. 21 Absatz 1 Grundgesetz

⁶ Gabriel/Holtmann 1997, 504f., vgl. auch von Beyme 1997, 361.

⁷ Herzog 1997, 320

⁸ von Beyme 1997, 369

⁹ id.

2.4 Parteienkritik

Besonders seit Anfang der 1990er Jahre wird Kritik am politischen System und insbesondere den Parteien laut.¹⁰ Ihre Dominanz des politischen Lebens und der politischen Repräsentation wird genauso beanstandet wie die Leistungen der Politiker, die sie hervorgebracht haben.

Beide Kritiken sind eng miteinander verflochten. Die politische Repräsentation wird ausschließlich über die Parteien gesteuert, die über Wahlkreise und Landeslisten praktisch schon vor der Wahl entscheiden, wer in die Parlamente einziehen wird. Die parteiinternen Auswahlverfahren sind alles andere als transparent und demokratisch, viele Posten im öffentlichen Dienst werden nach Parteiproporz vergeben.¹¹ Hier werden in erster Linie demokratietheoretische Fragen aufgeworfen, die im Rahmen der Integrations- und Aggregationsfunktion der Parteien beleuchtet werden müssen.

Ein anderes Problem ist die Ausschließlichkeit der Rekrutierung der politischen Eliten über Parteien bzw. der Professionalisierungstrend. Es besteht kein Zweifel daran, dass professionelle Politiker ausgeprägte Fähigkeiten in Interessenvermittlung und Interessenausgleich erwerben, die für ihre Karriere von großer Bedeutung sind. Für gesetzgeberische Aktivitäten und die Regierungsarbeit sind diese Fähigkeiten zwar von Vorteil, allerdings nicht ausreichend.¹²

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieser Untersuchung lässt sich diese Kritik in Bezug auf „internationale“ Kompetenzen erweitern: Der sich abzeichnende Trend zur Ausschließlichkeit der politischen Karriere lässt die Tuchfühlung mit dem Ausland für politisch Ambitionierte zu einem Luxus werden, den man sich nicht erlauben kann, will man die Karriere nicht aufs Spiel setzen.

3 Empirische Untersuchung

3.1 Vorgehensweise

3.1.1 Untersuchungsobjekte

Ziel der Studie ist die Ermittlung der interkulturellen Kompetenz deutscher Spitzenpolitiker. Dazu wurden die Lebensläufe von 74 wichtigen Politikern aus Bund und Ländern untersucht. Diese lassen sich in fünf Gruppen einteilen:

- Mitglieder des Bundeskabinetts und Staatsminister
- Parlamentarische Staatssekretäre
- Fraktionsvorsitzende im Bundestag
- Ministerpräsidenten der Länder
- Mitglieder des letzten Kabinetts der Regierung Helmut Kohl

¹⁰ Zum Thema „Politikverdrossenheit“ vgl. z.B. Maier 2000

¹¹ Hans Herbert von Arnim hat sich hier besonders hervorgetan, vgl. von Arnim 1997, 65ff. und 205ff.

¹² Rudzio 2000, 523f.

3.1.2 Art der erfassten Daten

Zu jeder untersuchten Person wurden insgesamt 16 biographische Daten erhoben. Neben der hier zur Untersuchung anstehenden internationalen Kompetenz wurden auch wichtige Angaben zu Ausbildung und politischer Laufbahn erfasst. Dies dient der Ermittlung der Bedeutung, die Auslandserfahrung im Vergleich zu anderen Lebenslaufdaten einnimmt.

- Persönliche Daten (Alter, Geschlecht, Berufsgruppe)
- Ausbildung (Studienabschluss und –richtung, Promotion, weitere Abschlüsse)
- Politische Laufbahn (Parteimitgliedschaft und deren Länge, Parteifunktionär, Parlamentsmitgliedschaft, Länge der hauptamtlichen Politik, ehemaliger Referent eines Funktionsträgers)
- Internationale Kompetenz (beherrschte Sprachen, Aufenthaltsdauer im Ausland und Art der Aufenthalte, Tätigkeit in internationalen Organisationen)

3.1.3 Methoden der Datenerfassung

Die Erfassung der Daten wurde von sieben Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Politische Eliten“ des Studentenforums übernommen. Dabei kamen vier Methoden der Datenerfassung zum Einsatz:

- Internetrecherche auf den Seiten der Parteien, Fraktionen und Parlamente sowie auf den persönlichen Homepages der Politiker
- Datenbankrecherche im Munzinger-Archiv und im deutschen Who-is-who
- Anruf im Abgeordnetenbüro
- Email an das Abgeordnetenbüro

Durch Internet- und Datenbankrecherchen ließen sich die Daten zu Person, Ausbildung und politischer Laufbahn im Wesentlichen gewinnen. Über internationale Kompetenz sagen die öffentlich zugänglichen Quellen nur wenig aus, so dass Anrufe in den Abgeordnetenbüros erforderlich wurden. Ein Teil der dortigen Mitarbeiter beantwortete die Fragen direkt telefonisch, ein weiterer Teil erbat eine schriftliche Anfrage, die dann per Email erfolgte. Die Emails wurden von den Abgeordnetenbüros allerdings nur teilweise beantwortet. Ein weiterer kleiner Teil der Mitarbeiter verweigerte jegliche Auskunft.

3.1.4 Qualität der Daten

Um die optimale Methode zur Datenauswertung anzuwenden, musste zunächst die Qualität des Datenmaterials untersucht werden. Dies lieferte folgende Erkenntnisse:

- Die Daten sind unvollständig, da bei einigen Politikern die Angaben zur internationalen Kompetenz nicht ermittelt werden konnten.
- Die Daten sind teilweise subjektiv geprägt, dies gilt insbesondere für die Angabe der Sprachkompetenz, die sich auf eine reine Selbsteinschätzung des Politikers bzw. dessen Mitarbeiter stützt.

- Die Qualität der Daten ist sehr heterogen, was durch die große Zahl der Datenerfasser und die nicht standardisierten Erfassungsmethoden begründet ist.
- Die Anzahl der Datensätze ist relativ gering.
- Es wurden keine Vergleichsgruppen wie zum Beispiel Politiker aus anderen Ländern oder Führungskräfte der Wirtschaft erfasst.

Die Qualität der Daten ist insgesamt nicht ausreichend, um Auswertungsmethoden der deskriptiven Statistik, wie zum Beispiel Regressions-, Korrelations- oder Clusteranalysen durchführen zu können.

Trotzdem sind die Daten geeignet, Tendenzen aufzuzeigen und diese empirisch zu untermauern. Um dies auch mit statistischer Signifikanz sicherzustellen, müsste in Folgeuntersuchungen der Erhebungsaufwand in drei Bereichen intensiviert werden:

- Das Kräfteverhältnis im Deutschen Bundestag muss besser abgebildet werden, zur Zeit sind SPD und GRÜNE deutlich überrepräsentiert.
- Ebenso sind zu wenige junge Politiker erfasst, was zur weiteren Stützung von These 2 aber erforderlich wäre.
- Gerade bei der Kernfrage der Untersuchung, der Auslandskompetenz, weist das Datenmaterial Lücken auf. Daher muss dort nachgefasst werden.

3.1.5 Methodik der Datenauswertung

Die Daten wurden nach den in den sechs empirisch zu untermauernden Thesen vorgegebenen Kriterien aggregiert. Dies erfolgte durch Auszählen in den Erhebungsbögen und Errechnung von Durchschnitts- bzw. Prozentwerten.

Zwei Kriterien wurden nicht direkt erfasst, sondern mussten aus den biographischen Daten abgeleitet werden:

Auslandskompetenz: Umfasst die Merkmale „Fremdsprachen“ und „Auslandsaufenthalte“, die wie folgt zusammengefasst wurden:

- | | |
|--|----------|
| • 0 Fremdsprachen und 0 Auslandsaufenthalte | 0 Punkte |
| • 1 Fremdsprache und 0 Auslandsaufenthalte | 1 Punkt |
| • 2 Fremdsprachen oder 1 Auslandsaufenthalt | 2 Punkte |
| • mind. 2 Fremdsprachen und mind. 1 Auslandsaufenthalt | 3 Punkte |

Parteikarriere: Das Merkmal „Parteifunktionär“ scheint nicht geeignet zu sein, da dies für nahezu alle Politiker erfüllt ist. Daher wurden die Merkmale „Alter“, „Länge der Parteimitgliedschaft“ und „Länge hauptamtlicher Politik“ in einem mehrstufigen Verfahren wie folgt kombiniert:

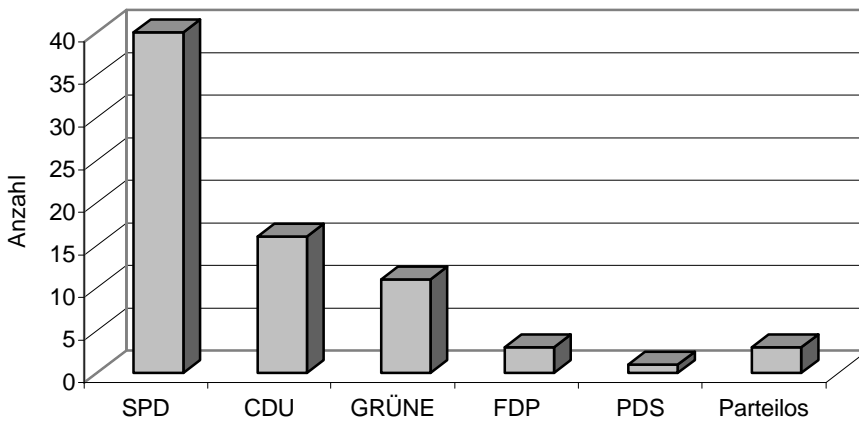
Wenn der Politiker vor dem dreißigsten Lebensjahr in die hauptamtliche Politik eingetreten ist, wird das Kriterium bejaht. Ist dies nicht der Fall, so ist das Kriterium dennoch zu bejahen, wenn die Länge der hauptamtlichen Politik mehr als fünfzehn Jahre beträgt. Ist eines der beiden Unterkriterien nur knapp nicht erfüllt (Differenz weniger als drei Jahre), so führt eine

Parteimitgliedschaft von mehr als zwanzig Jahren ebenfalls zu einer Bejahung des Kriteriums „Parteikarriere“.

3.2 Auswertung

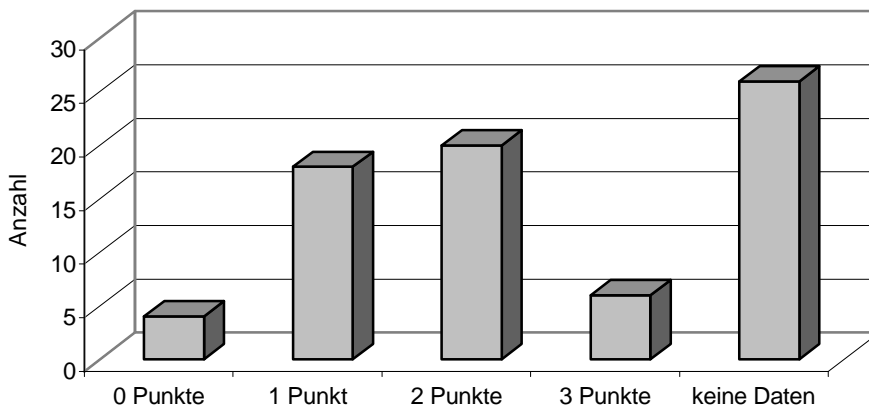
3.2.1 Allgemeine Untersuchungen

Anzahl der erfassten Politiker nach Parteizugehörigkeit



Bemerkung: Deutlich wird die Unterrepräsentierung von FDP und CDU.

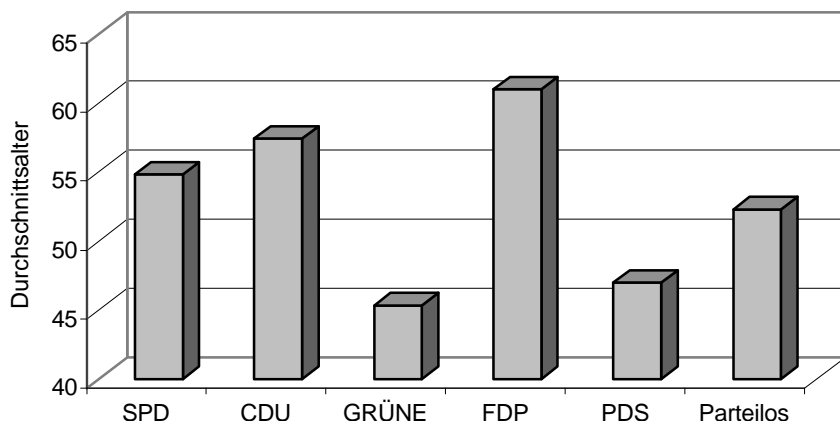
Auslandskompetenz nach Punkten



Bemerkung: Für 26 der 74 Datensätze konnten die Merkmale zur Auslandskompetenz nicht vollständig erfasst werden.

Der größte Teil der Politiker bewegt sich mit ihrer Auslandskompetenz im Mittelfeld.

Durchschnittsalter nach Parteien

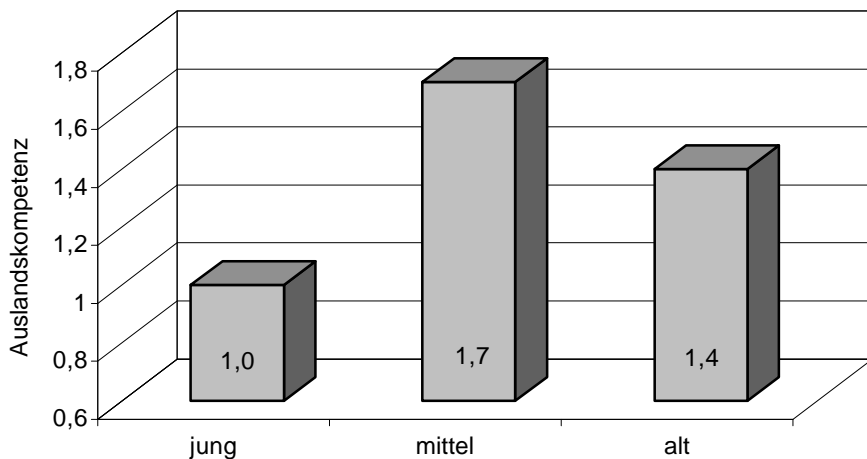


Bemerkung: Sichtbar wird das insgesamt hohe Durchschnittsalter, insbesondere bei den „etablierten“ Parteien.

3.2.2 Zusammenhang zwischen Alter und Auslandskompetenz (These 2)

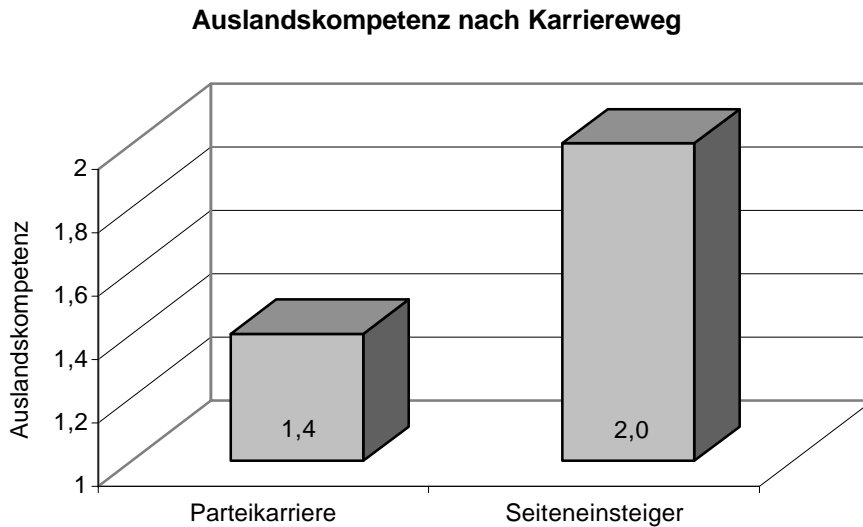
Die Politiker wurden in folgende drei Altersgruppen eingeteilt: jünger als 45, zwischen 46 und 60, älter als 60. Dann wurde für jede Gruppe der Durchschnitt der Auslandskompetenz-Punkte berechnet.

Auslandskompetenz nach Altersgruppen



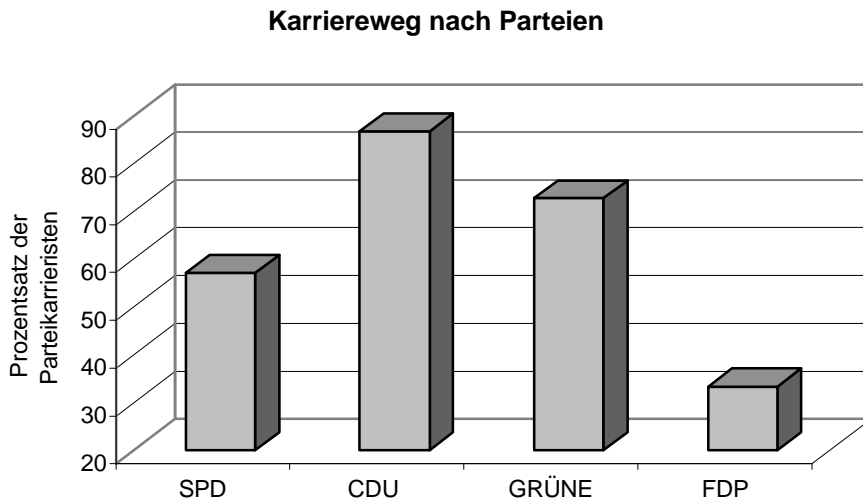
Bemerkung: Offensichtlich haben die jüngsten Politiker die geringste Auslandskompetenz, was deutlich der in These 2 geäußerten Vermutung widerspricht.

3.2.3 Zusammenhang zwischen Auslandskompetenz und Parteikarriere (These 3)



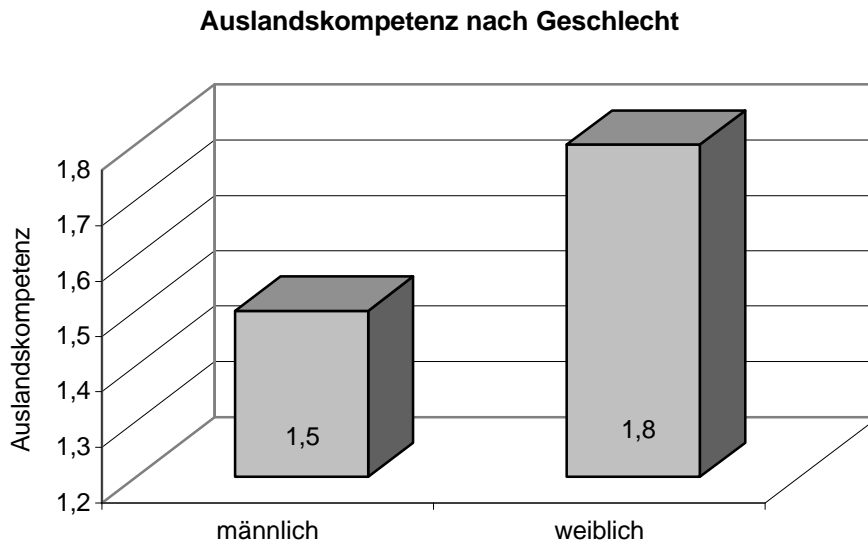
Bemerkung: Wie bereits in These 3 vermutet, ist die Auslandskompetenz von Politikern, die keine typische Parteikarriere gemacht haben, deutlich höher.

3.2.4 Zusammenhang zwischen Art der politischen Karriere und Größe der Partei (These 4)



Bemerkung: Im Widerspruch zu These 4 ist der Anteil der Parteikarrieristen auch bei den GRÜNEN sehr hoch. Bei der FDP scheint er geringer zu sein, allerdings sind dort zu wenige Daten vorhanden, um dies zu validieren.

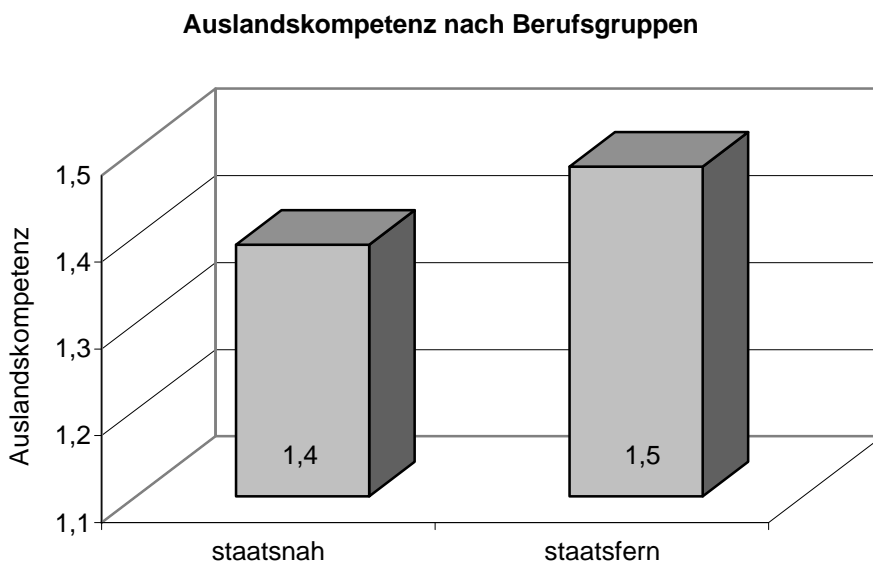
3.2.5 Auslandskompetenz in Abhängigkeit vom Geschlecht (These 5)



Bemerkung: Die in These 5 geäußerte Vermutung, dass Frauen eine höhere Auslandskompetenz haben als Männer, wird also bestätigt.

3.2.6 Zusammenhang zwischen Berufsgruppe und Auslandsqualifikation (These 6)

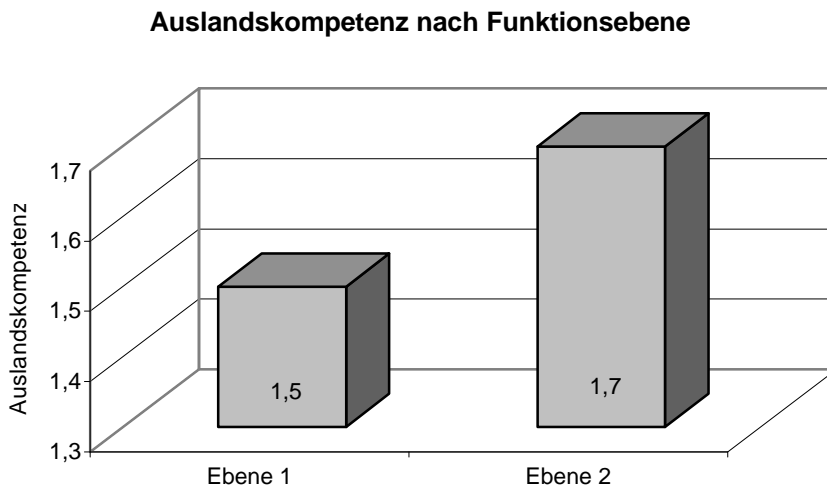
Als staatsnahe Berufsgruppen wurden alle Berufe gewertet, für die ein Staatsexamen notwendig oder üblich ist (insbesondere alle Juristen (einschließlich der Rechtsanwälte) und Lehrer). Weiterhin wurden auch Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes, die nicht mit dem Staatsexamen abgeschlossen haben, dieser Gruppe zugeordnet. Von den untersuchten Politikern sind 54 Prozent den staatsnahen Berufsgruppen zuzurechnen.



Bemerkung: Die staatsnahen Berufsgruppen haben eine nur geringfügig niedrigere Auslandskompetenz als die staatsfernen. These 6 kann also weder deutlich bestätigt noch widerlegt werden.

3.2.7 Zusammenhang zwischen Funktionsebene und Auslandskompetenz (These 7)

Die „zweite Ebene“ der Politiker wird durch die Parlamentarischen Staatssekretäre gebildet, alle anderen Politiker werden der „Ebene eins“ zugerechnet.



Bemerkung: These 7 besagt, dass die Auslandskompetenz der „zweiten Ebene“ höher ist, als die der ersten. Dies scheint der Fall zu sein, wenn auch die Ausprägung nicht sehr deutlich ist.

4 Schlussfolgerungen und Ausblick

Unsere Ergebnisse ergänzen wesentliche Positionen der Parteienkritik vor dem Hintergrund der Anforderungen an die politische Elite im beginnenden 21. Jahrhundert. Unter dem Blickwinkel der Auslandskompetenzen werden die Probleme der nahezu ausschließlichen Rekrutierung des politischen Führungspersonals über die Parteien von neuem deutlich: Die lokale, parteigebundene Mobilisierung der politischen Führungselite führt offensichtlich auch zu Defiziten bei den Auslandskompetenzen. Dies zeigt sich auch dadurch, dass „Seiteneinsteiger“ internationaler ausgerichtet sind als die „Parteikarrieristen“. Wenn die Internationalität der Führungselite gefördert werden soll, dann sollte diese (auch) über einen Weg rekrutiert werden, der nicht über die traditionelle Parteikarriere führt. Dabei bieten sich zwei Möglichkeiten: Entweder werden Alternativen jenseits der lokalen Mobilisierung geschaffen oder die Parteien öffnen ihre Listen vermehrt für die sogenannten „Seiteneinsteiger“.

Für die nahe Zukunft besteht wenig Hoffnung auf Besserung, da weder die jüngeren Führungspolitiker noch die „zweite Ebene“ der Staatssekretäre mehr Auslandsqualifikationen aufweisen. Besonders alarmierend ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die jüngere Politikergeneration tendenziell sogar noch weniger Auslandserfahrung aufweist als die vorangegangene Altersgruppe. Der oben erwähnte Professionalisierungstrend führt offensichtlich dazu, dass der politische Aufstieg auch durch eine temporäre Trennung von der lokalen Parteibasis durch einen Auslandsaufenthalt eher versperrt als gefördert wird.

Unsere Ergebnisse zeigen des Weiteren, dass die Frauen unter den Politikern tendenziell eine internationalere Ausrichtung haben als ihre männlichen Kollegen. Parallel zum Anstieg der Frauenquoten in den Parteien hat sich die Professionalisierung der männlichen Politikerklasse verstärkt – und damit deren nationale/lokale Ausrichtung. Diese bemerkenswerte Korrelation könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Erhöhung des Frauenanteils in den Parteilisten den Wettbewerb unter den männlichen Politikern verstärkt und damit internationaler ausge-

richteten „Seiteneinsteigern“ weniger Raum belässt. Um diese interessante Fragestellung näher zu untersuchen, müsste jedoch beispielsweise eine Untersuchung der Alterskohorten des gesamten Parlaments vorgenommen werden. Es wäre damit zu prüfen, inwiefern Veränderungen in der Durchlässigkeit für Seiteneinsteiger mit Veränderungen in der Frauenquote korreliert sind.

In diesem Zusammenhang muss noch einmal betont werden, dass die hier präsentierten Ergebnisse aufgrund der schwachen Datenbasis lediglich „Tendenzaussagen“ sind, die einer weitergehenden Untersuchung der Fragestellung mit quantitativ und qualitativ besseren Datensätzen bedürfen. Hier könnten zukünftige Forschungen anknüpfen. Eine Erweiterung um Länderminister und –staatssekretäre sowie um die Bereichssprecher der einzelnen Parteien im Deutschen Bundestag würde nicht nur die Aussagekraft der Daten erhöhen, sondern auch bessere Vergleiche zwischen den einzelnen Parteien ermöglichen.

Zusammenfassend bezeugen jedoch bereits die vorhandenen Daten eindrücklich die nüchterne Erkenntnis, dass sich die Rekrutierungswege ändern müssen, damit die politische Führung den zunehmenden und immer komplexer werdenden internationalen Herausforderungen gerecht wird. Da eine grundlegende Systemänderung nicht erwartet werden kann, ist vor allem eine Denkkänderung in den Parteien notwendig. Hierzu möchte unser Diskussionspapier einen Beitrag leisten.

Literatur

- Arnim, Hans Herbert von (1997): Mit fettem Bauch regiert sich gerne. München, Kindler
- Beck (1999): Was ist Globalisierung?, Frankfurt/M., Suhrkamp
- Beyme, Klaus von: (1997): Funktionswandel der Parteien in der Entwicklung von der Massenmitgliederpartei zur Partei der Berufspolitiker, in: Gabriel/Niedermeyer/Stöss (Hg.): Opladen, Parteiendemokratie in Deutschland, Westdeutscher Verlag, 359-383
- Gabriel, Oscar W./Holtmann, Everhard (Hg.) (1997): Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland. München, Oldenbourg
- Glaeßner, Gert Joachim (1999): Demokratie und Politik in Deutschland. Opladen, Leske und Budrich
- Hackel, Wolfgang (1978): Die Auswahl des politischen Nachwuchses in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart, Bonn aktuell
- Herzog, Dietrich (1997): Die Führungsgremien der Parteien: Funktionswandel und Strukturentwicklungen, in: Gabriel/Niedermeyer/Stöss (Hg.): Opladen, Parteiendemokratie in Deutschland, Westdeutscher Verlag, 301-322
- Maier, Jürgen (2000): Politikverdrossenheit in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen, Leske und Budrich
- Rudzio, Wolfgang (2000): Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. 5. Auflage. Opladen, Leske und Budrich
- Steffani, W. (1979): Parlamentarische und präsidentielle Demokratie. Opladen, Leske und Budrich